

Käthe Spiegel

Ihre Erniedrigung und Ermordung durch professorale Handlanger des deutschen Imperialismus

GERHARD OBERKOFER

Am israelitischen Friedhof Strasnitz in Prag steht ein schwarzer Marmorgrabstein mit deutscher und hebräischer Inschrift. Der hebräische Text lautet:

Hier liegt unser Lehrer Simeon Arie (Löwe) der Prof. Spiegel genannt, Sohn von dem Lehrer Rabbi Jona gesegnet seine Erinnerung. Er hat Rechtslehre gelehrt an der Ashkenasi Universität von Prag. Er saß und beratschlagte mit anderen Gesetzesmachern, er hat seine ganzen Gedanken und sein Herz dem Wohl der Menschheit gewidmet und dadurch hat er auch zum Ruhm Israels gewirkt. Name seiner Mutter. Rebekka Ist verstorben am: 4. Elul 5686 [14. August 1926] Hier liegt eine geliebte und verehrte starke Frau, die Krönung Ihres Mannes Frau Hanna Lea, Tochter von Aharon Spiegel und Gattin von Prof. Dr. Simeon Spiegel Verstorben am: 4. Schwat 5700 [13. Jänner 1940]

Einziges Kind von Ludwig und Clara Spiegel ist die in Prag am 19. November 1898 geborene Käthe Spiegel. Für sie ist keine Inschrift überliefert, nicht einmal der Sterbeort oder eine Grabstätte ist bekannt, Käthe Spiegel ist eines der unzähligen namenlosen Opfer des deutschen Imperialismus.

Ludwig Spiegel, geboren in Reichenau an der Kněžna am 31. März 1864, war seit 1899 Professor an der Juristenfakultät der Deutschen Universität Prag, er war in vielen deutschen kulturellen Institutionen und Organisationen engagiert und er hat als Senator der Nationalversammlung der Tschechoslowakei in politischer Funktion die Interessen des deutschen Bürgertums vertreten. Mutter Clara geborene Spiegel, geboren in Prag am 8. Oktober 1874 stammt aus einer jüdischen Textilfabrikantenfamilie und war seit 1896 mit Ludwig Spiegel verheiratet.

Der römisch-katholische Theologe August Naegle, Rektor der Deutschen Universität für die Studienjahre 1918/19,

1919/20 und 1929/30 und im Jahre 1920 Gegenkandidat aller deutschen Parteien gegen Tomáš G. Masaryk, beklagte beim Begräbnis von Ludwig Spiegel am 20. August 1926, zu dem das ganze in Prag anwesende deutsche Bürgertum gegangen ist, dass dieser dem gesamten sudetendeutschen Volke unersetzlich sein werde, er, Naegle sei überzeugt, dass ein gerechter Gott alles vergelten wird, was Ludwig Spiegel „getragen vom höchsten Idealismus, uneigennützig und unermüdlisch, edel und treu, aus reinstem Pflichtgefühl hier auf Erden gewirkt und geschaffen hat“. Im deutschen Prager Milieu haben wie anderenorts die Professoren ihre Beziehungen gepflegt, es werden aber natürlich keine Freundschaftsbeziehungen gewesen sein, in der Regel stand der von solchen Beziehungen zu erwartende Nutzen im Vordergrund. Das erweist sich nur fünfzehn Jahre später, als Käthe Spiegel sich auf das am offenen Grab ihres Vaters von deutschen Professoren Gesagte berufen wollte.

Das sehr liebevolle Verhältnis von Ludwig Spiegel zu seiner Tochter war bekannt. In persönlichen Worten tröstet Naegle Witwe und Tochter: „Ich habe es selbst oft beobachten können, wie Dein edles Auge strahlte, Dein ganzes Antlitz gleichsam verklärt wurde, wenn man nur den Namen Deiner Tochter Käthe in Deiner Gegenwart aussprach. Seine letzten Worte waren Worte der Liebe und des Dankes an die treu besorgte, an seinem Sterbebette weilende Gattin, die ihn viele Jahre eines ungetrübten Ehelebens pflegte und betreute, seine letzten Gedanken mögen der in der Ferne weilenden, einzigen Tochter gegolten haben.“ Ludwig Spiegel hat Wert darauf gelegt, dass seine Tochter eine ihrer Begabung angemessene Ausbildung erhält, sie sollte nicht zu einer Heirat verpflichtet werden. Ludwig Spiegel trat für die politische, soziale und kulturelle Gleichstellung der Frauen mit den Männern ein. Das hat ihn mit Masaryk verbunden, den er hauptverantwortlich gemacht hat für das Ende der morschen Habsburgermonarchie und dessen Politik gegenüber der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei er scharf abgelehnt hat. Masaryk hat die Washingtoner Deklaration

vom 18. Oktober 1918 mit der Forderung konzipiert: „Frauen werden politisch, sozial und kulturell Männern gleichgestellt“. Eigenschaften und bildungsbürgerliche Kultur ihrer Eltern, die ihre einzige Tochter fürsorglich und motivierend liebten, und die umgebende Sozietät haben die heranwachsende Käthe Spiegel in vielfältiger Weise anhaltend beeinflusst. Eine völlig eigene und autonome Entfaltung des Individuums ist ja gar nicht möglich. Für Käthe Spiegel war auch die Religion ihrer Eltern unauslöschbarer Prägungsfaktor.

Käthe Spiegel besuchte das deutsche Mädchenlyzeum in Prag, legte die für die Inskription an der Universität notwendige Ergänzungs-Reifeprüfung am k. k. Deutschen Staats-Realgymnasium ab und begann mit Wintersemester 1917/18 das Studium an der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität, von Anfang an mit Schwerpunkt in Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Die Wahl dieser Studienrichtung war nur wegen des Familienhintergrundes möglich, weil es für jüdische Historikerinnen keine Berufsaussichten gab. Die seit 1917 mögliche Inskription der Rechte wäre wohl naheliegender gewesen. Geschichte des Mittelalters hat Käthe Spiegel noch bei Harold Steinacker gehört, der im Sommersemester 1917 und im Wintersemester 1917/18 in Prag war, von dort nach Innsbruck berufen wurde und zu den Nazi-parteilägern der ersten Stunde gehörte. Die Auffassungen des Ungardeutschen Steinacker über das Verhältnis von Österreich und Ungarn wurden in der Familie Spiegel diskutiert. Zu ihren Universitätslehrern im Fach Geschichte gehörte der spätere Direktor des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Hans Hirsch, und der 1942 gemeinsam mit seiner Frau Flora, geborene Utitz nach Theresienstadt deportierte Althistoriker Arthur Stein. Vor allem besuchte Käthe Spiegel Vorlesungen und Übungen beim Ordinarius für Österreichische Geschichte Samuel Steinherz, der als Jude nur mit viel Glück in seine Stellung gelangt ist. Die Geschichtswissenschaft an den altösterreichischen Universitäten war gegen Ende der Monarchie schon

vom deutschnationalen Denken mit rassistischen Einschüben beherrscht.

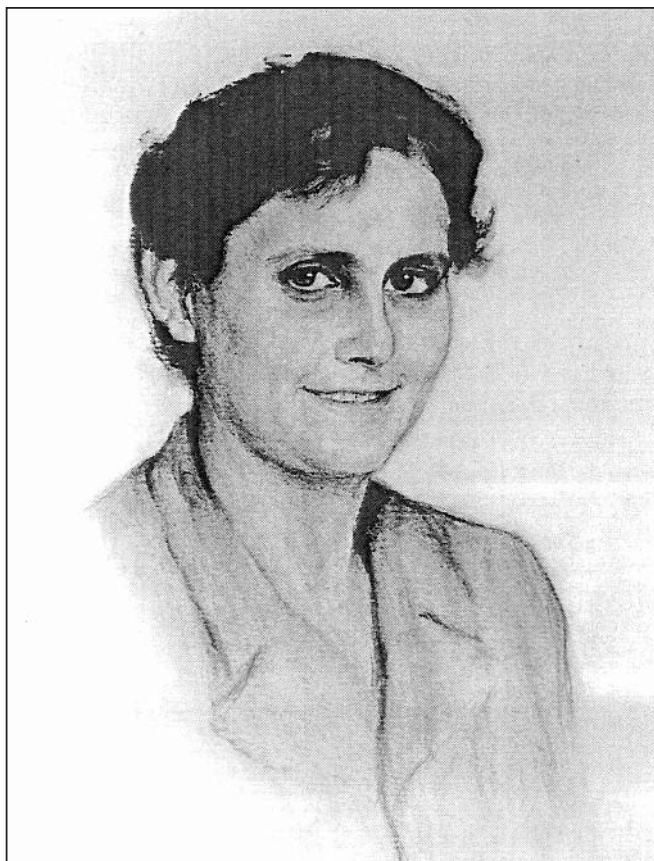
Bei ihm hat Käthe Spiegel ihre Doktorarbeit über „Die Prager Universitätsunion (1618–1654)“ geschrieben, wozu aufwendige Archivstudien notwendig gewesen sind. 1924 wurde diese Arbeit in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen gedruckt und als Sonderdruck hinausgegeben. Das war eine schöne Auszeichnung. Bei ihrer Promotion am 8. Juni 1921 beteiligte sich der aus insgesamt 16 Mitgliedern bestehende Ausschuss der Lese- und Redehalle korporativ, zwei Ausschussmitglieder waren in der traditionellen studentischen Bekleidung aufgetreten. Im Sommersemester 1920 und im Wintersemester 1920/21 war Käthe Spiegel „I. Schriftführer“ der „Lese- und Redehalle der deutschen Studenten“, deren Obmann zu dieser Zeit der von Deutschen 1941 deportierte und ermordete Emil Adler war. Der Obmannsbericht der Halle von Käthe Spiegel und Adler schließt mit den Worten: „Deutschtum und Freiheit, nationale Einheit und kultureller Fortschritt.“

Zu Beginn des Wintersemesters 1922/23 erlebte Käthe Spiegel beim Amtsantritt von Steinherz als gewählter Rektor der Deutschen Universität einen massiven Sturm des rassistischen Antisemitismus. Im Rückblick war das ein Flammenzeichen für Verfolgung und Ermordung der Juden im Deutschen Reich und in den okkupierten Ländern. Hauptagitator gegen den „jüdischen Rektor an unserer ältesten Hochschule in Prag“ war der mit Käthe Spiegel gleichaltrige sudetendeutsche Student der Geschichte Kleo Pleyer. Der rassistische Antisemitismus hatte in der Deutschen Studentenschaft eine starke Position, auch an den Universitäten der Republik Österreich. Der Vertreter der katholischen deutschen Studentenschaft im Allgemeinen Studentenausschuss Wien Engelbert Dollfuß hat am 24. September 1920 in der *Reichspost* eine Lösung der Judenfrage gefordert, „weg mit allen fremden Juden aus dem Osten“ und Beschränkung der „sogenannten bodenstämmigen Juden“. Sympathiekundgebungen für die aggressive antisemitische Streikaktion von Pleyer und Kameraden gab es an den Hochschulen in Wien, Graz und Innsbruck. Die Reaktion der deutschen Juden in Prag blieb etwas hilflos, sie dachten mit ihrem Bekenntnis zum Deutschtum die Angelegenheit applanieren zu können. „Das Bekenntnis ist entscheidend für die Volkszugehörigkeit“, so meinten

Steinherz, Spiegel und mit ihnen das jüdische deutsche Bildungsbürgertum in Prag.

Nach der Promotion ist Käthe Spiegel ihrem Vater bis zu seinem Tode als Sekretärin behilflich gewesen und setzte ihre historischen Forschungen fort. 1924 nimmt Käthe Spiegel in Wien und 1926 in Genf an universitären Sommerkursen teil. Dann hat sie Steinherz eingeladen, für die von ihm für das Jubiläumsjahr 1927 organisierte Festschrift der Loge Praga des Ordens B'nei B'rith „Die Juden in Prag“ einen Beitrag über „Die Prager Juden zur Zeit des 30jährigen

Kriegs“ zu schreiben. Steinherz selbst hat sich mit der Einwanderung der Juden in Böhmen befasst. Käthe Spiegel war jetzt in einem Alter, in dem die Entwicklung ihrer inneren Ressourcen abgeschlossen war und sie sich als unabhängige Persönlichkeit sowohl emotional wie vernunftmäßig neuen Aufgaben in einem sich ihr öffnenden Netzwerk stellen konnte. Mit ihrem Vater wird sie über einen Auslandsaufenthalt gesprochen haben. Ludwig Spiegel hat Ende des Sommersemesters 1923 in der Zeitschrift der deutschen freisinnigen Akademiker in den Sudetenländern *Deutsche Hochschulwarte* die deutschen Studenten eindringlich aufgefordert, wenn irgendwie möglich, als „nationale Kosmopoliten“ in fremde Länder zu gehen, um deren Eigenart kennen zu lernen, mit deutschem Wesen zu vergleichen und das Beste zu nehmen. Das wäre, so Ludwig Spiegel, ein Beitrag, „die Lüge von den deutschen Barbaren zu widerlegen“. Es ist möglich, dass der gelehrte Jude Ludwig Spiegel dabei von einer rabbinischen Lesart des Buches Genesis beeinflusst war, wo es heißt: „Der Herr sprach zu Abraham: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.“ Das kann spirituell und psychologisch so interpretiert werden, dass sich der Mensch aus der symbioti-



Käthe Spiegel (Quelle: Wiener Collection, Tel Aviv University)

schon Beziehung zu den Eltern und aus den Verletzungen, die daraus entstanden sind, befreien soll, es sei eben der Aufbruch in ein neues Leben.

Mit einem ihr von Steinherz, Alfred Ammon und Franz Xaver Weiss als Prager Vertreter der Rockefeller Stiftung vermittelten Stipendium war Käthe Spiegel von Oktober 1927 bis Oktober 1929 in den USA und forschte dort in Bibliotheken und Archiven über mentale und soziale Bedingungen der Unabhängigkeitsbewegung der amerikanischen Kolonien von 1775 bis 1783. Diese Fragen stellte sie in den Kontext mit dem Zerfall der Habsburgermonarchie und der Entstehung der Tschechoslowakei. Bürgerlich tschechische Intellektuelle hatten die Auffassung, dass die 1918 erzielte Unabhängigkeit der Tschechoslowakei das Ergebnis einer von der k. u. k. Monarchie selbständigen geistig kulturellen Entwicklung mit demokratischem Inhalt gewesen sei. Vielleicht hat Käthe Spiegel in den USA ihre Mitschülerin am Prager Mädchenlyzeum Gerty Theresa Radnitz-Cori, Medizin-Nobelpreisträgerin des Jahres 1947, getroffen. Diese hat drei Jahre vor Käthe Spiegel die Reifeprüfung absolviert und ist 1922 ausgewandert. Es mag so gewesen sein, dass Käthe Spiegel in den USA zuerst von irgendwelchen entfernten Verwandten aufgenommen worden ist. Joseph Roth hat in

seinem Essay „Ein Jude geht nach Amerika“ erzählt, es sei schwer, „eine jüdische Familie im Osten zu finden, die nicht irgendeinen Vetter, irgendeinen Onkel in Amerika besitzen würde“.

Nach ihrer Rückkehr aus den USA nach Prag hielt Käthe Spiegel Vorträge über die amerikanische Kolonialzeit und bereitete ihr Buch über „Kulturgeschichtliche Grundlagen der Amerikanischen Revolution“ vor, das mit einer Empfehlung von Friedrich Meinecke und Hermann Oncken in der renommierten Oldenbourger Verlagsbuchhandlung 1931 ausgedruckt wurde. Vorangestellt ist das Widmungsblatt: „Dem Andenken meines geliebten Vaters, der mir Freund und Führer war, dankbar zugeeignet.“ Es war das die erste Publikation einer Frau in den Beiheften der *Historischen Zeitschrift*. Der Verlagsleiter Wilhelm Oldenbourg in München kam Käthe Spiegel in den nächsten Jahren mit Sympathie entgegen. Käthe Spiegel konnte zu Recht erwarten, dass ihr von der aufstrebenden deutschen Amerikanistik aufmerksam registriertes Buch als solide wissenschaftliche Grundlage für ihre Habilitationswerbung aus Neuerer Geschichte an der Deutschen Universität angenommen werden würde. Eine Frau, eine Demokratin und Jüdin obendrein – das war aber für das zu den Nazis überlaufende Professorenengesindel eine Zumutung! Zu Beginn des Jahres 1933 wurde das Ansuchen von Käthe Spiegel von der philosophischen Fakultät, der Steinherz als Emeritus schon nicht mehr angehörte, mit der pseudowissenschaftlichen Begründung abgelehnt, ihre Arbeit basiere nicht auf eigenen archivalischen Forschungen, es sei zudem nicht sicher, ob sie die Methodik der neueren Geschichte überhaupt beherrsche.

Obschon die niederträchtige Gesinnung der Deutschen Universität offenkundig genug war, hielt Käthe Spiegel an ihren bildungsbürgerlichen Illusionen

fest. Sie war freilich nicht in der Situation, den Fluss der Dinge irgendwie zu unterbrechen, vielleicht weil sie ihre hierarchisch orientierte Mentalität immer noch mitschleppte. Jedenfalls glaubte Käthe Spiegel mit neu aufgenommenen, intensiven Archivstudien die rassistischen Vorurteile unter den von ihr geschätzten deutschen Universitätsprofessoren irgendwie abbauen zu können. Im Sommersemester 1933 war sie in Wien, dort wurden in den Hörsälen jüdische Hörerinnen und Hörer schon massiv diskriminiert. Historische Übungen besuchte sie bei den beiden Judenhassern Heinrich von Srbik und Wilhelm Bauer. Käthe Spiegel hat Srbik sogar einen Sonderdruck über die „Charakterzüge der amerikanischen Geschichte“ mit der Widmung übermittelt: „S[eine]r. Spectabilität Herrn Univ. Prof. Dr. H. R. v. Srbik mit herzlichem Dank überreicht Verf[asserin]“.

1934 veröffentlichte Käthe Spiegel in der *Historischen Vierteljahrsschrift* eine längere Abhandlung über „Charakterzüge der amerikanischen Geschichte“, mit heute noch lesenswerten historischen Einschätzungen der Kriegstreiberei der USA. 1936 konnte sie mit Unterstützung durch die Bonner Professoren Max Braubach und Franz Steinbach das Buch über „Wilhelm Egon von Fürstenbergs Gefangenschaft und ihre Bedeutung für die Friedensfrage 1674–1679“ als Band 29 des *Rheinischen Archivs* publizieren. Dieses Buch hat sie ihrer Mutter gewidmet. Vor den Sommerferien 1936 reichte Käthe Spiegel wieder um Zulassung als Privatdozentin an der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag ein. Was für eine Illusion von der Integrität deutscher Gelehrsamkeit! Sie hätte es vielleicht besser wissen können, weil Prag schon zum Zufluchtsort für viele aus Deutschland vertriebene Intellektuelle geworden war, ihr seinerzeitiger Kollege am Historischen Seminar der Prager Universität Franz Carl Weiskopf war eine Schlüsselfigur des antifaschistischen Kampfes von deutschen Intellektuellen im Prager Exil. Diesmal agierte der 1935 ernannte Professor für Allgemeine Geschichte Anton Ernstberger, in den Jahren nach 1945 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Professor in Erlangen, im Stil eines Anklägers am nationalsozialistischen Volksgerichtshof, um Käthe Spiegel zu liquidieren. Vom beitzenden Professorenkollegium wurde er applaudiert, von offenen Nazis wie Heinz Zatschek oder von Opportunisten und Überläufern wie Wilhelm Wostry. In den Ak-

tenvorgängen widerspiegeln sich Hass und Gewalt, Eigennutz und Rivalität. Im November 1936 wurde das Habilitationsgesuch von Käthe Spiegel definitiv abgewiesen. Es ist nicht möglich festzustellen wie sich Käthe Spiegel getröstet hat, ihre Erfahrung verarbeitet hat, aber sie hat nicht resigniert.

Käthe Spiegel kann, vielleicht mit Unterstützung von Steinherz, eine Stelle als Archivarin im Landesarchiv in Prag antreten und besucht den Bibliothekskurs der Deutschen Universität. Öffentlich haben Käthe Spiegel und Steinherz zu der niederträchtigen Behandlung ihrer Habilitationswerbung nicht Stellung genommen, was noch möglich gewesen wäre, zum Beispiel in der *Bohemia* oder in tschechischen Blättern. Mit 1. Oktober 1935 ist sie wissenschaftliche Hilfsbeamtin der National- und Universitätsbibliothek Prag. Käthe Spiegel wird Mitglied des 1893 von Wilhelmine Wichowski gegründeten *Deutschen Vereins zur Förderung des Wohles und der Bildung von Frauen*, der später *Deutscher Verein Frauenfortschritt* heißt. In der Monatschrift *Die sudetendeutsche Frau* schreibt Käthe Spiegel mehrere frauenemanzipatorische Artikel, immer wieder spricht sie sich für eine möglichst qualifizierte Ausbildung von Mädchen aus. Es sei zwar, so Käthe Spiegel, eine Binsenwahrheit, doch müsse es immer wiederholt werden, „dass gerade um der Freiheit der Gattenwahl willen, dem jungen Mädchen, so weit als irgend möglich, eine Berufsausbildung zu geben sei“. Gemeinsam mit der von den Deutschen hingerichteten Vertreterin der tschechischen Frauenbewegung Františka Plamínková ist Käthe Spiegel auch für das Recht verheirateter Frauen auf bezahlte Beschäftigung eingetreten. Die bürgerliche Gesellschaft sah ihre Frauen lieber auf Kinder und Hauswesen reduziert, die Frauen wären ohnehin nicht in der Lage, höhere selbständige geistige Leistungen zu erzielen. Auch so berühmte Gelehrte wie Theodor Gomperz, bei dem Masaryk einige Zeit Hauslehrer gewesen ist, waren dieser Meinung. Einige Themen zur Geschlechtergerechtigkeit werden von ihr im tschechischen Rundfunk vorgetragen. Das war Teil des Kampfes gegen die Weltanschauung der Nazis als Sturmcharen des deutschen Imperialismus, diese sahen mit Hitler in der Emanzipation eine Worterfindung des „jüdischen Intellekts“, der die vorherbestimmte Geschlechterordnung untergrabe.

Im April 1935 nimmt Käthe Spiegel mit Frau Dr. Wilhelmine Czastka als De-

Neuerscheinung

Gerhard Oberkofler:

Ludwig Spiegel und Kleo Pleyer



Deutsche Misere in der Biografie zweier sudetendeutscher Intellektueller

Innsbruck, Wien, Bozen: Studien-Verlag 2012
264 Seiten, 29,90–

legierte des Prager *Deutschen Vereins Frauenfortschritt* am 12. Internationalen Frauenkongress in Istanbul teil. Aus Deutschland waren keine Frauen dorthin delegiert worden. Käthe Spiegel hat in der Kommission für Gesetzgebung mitgearbeitet. Käthe Spiegel ist jetzt 37 Jahre alt und konnte irgendwie hoffen, dass sie sich trotz des drohenden Faschismus und trotz der Ablehnung durch die Deutsche Universität einen neuen Weg in ein erfülltes Leben im Einsatz für eine humanisierende Veränderung der Welt eröffnet hat. In dieser Situation musste ihr das mehr Sinn geben als die Abfassung irgendeines Artikels für irgendeine historische Zeitschrift.

Die letzten Jahre des Lebens von Käthe Spiegel machen deutlich, was der Mensch dem Menschen antun kann. Während der Trauerfeier für den bei einer Protestaktion schwer verletzten und am 11. November 1939 verstorbenen Jan Opletal kam es in Prag zu vorwiegend studentischen Demonstrationen gegen die deutsche Besatzung, die ihre ganze Brutalität entfaltete. Am 17. November 1939 in der Früh wurden neun Mitglieder der Leitung der tschechischen Studentenbewegung erschossen, diese Ermordung wurde mit rotfarbigen Bekanntmachungen in Prag bekannt gegeben, am selben Tag wurden die tschechischen Hochschulen geschlossen. Ca. 1850 Studenten wurden in Studentenheimen verhaftet, am 19. November 1939 wurden 1.185 Studenten aus Prag in das KZ Sachsenhausen eingeliefert. Keine der deutschen Universitäten zeigte irgendeine Solidarität mit ihren tschechischen Schwesterinstitutionen. In dieser üblen Tradition lehnten die wieder österreichischen Universitäten es ab, 1948 an der 600-Jahrfeier der Universität Prag teilzunehmen. Es sei, so wurde argumentiert, fraglich, ob die tschechische Universität überhaupt das Recht für sich in Anspruch nehmen könne, eine 600 Jahrfeier abzuhalten.

Am 13. Jänner 1940 starb die Mutter von Käthe Spiegel, sie verliert die elterliche Wohnung samt vertrauter Umgebung und muss ihre Bibliotheksstelle aufgeben. Wie lebte Käthe Spiegel seit der Okkupation? Ihr Leid, ihre Verzweiflung – wir können es nur ahnen. Hat sie Vorbereitungen zur Flucht getroffen oder doch noch gehofft, dass der Albtraum vorübergeht? Wir wissen es nicht. Die *American Association of University Women* traf Vorbereitungen für ihre Emigration, es war aber zu spät. Käthe Spiegel versucht, ihre verbliebenen wis-

senschaftlichen Kontakte zu mobilisieren. Die meisten der angesprochenen deutschen Professoren werden die Prager Jüdin nicht mehr gekannt haben. Eine schöne Ausnahme ist die Antwort von Friedrich Schönemann, der seit 1936 in Berlin das erste Ordinariat für Amerikanistik an einer deutschen Universität innehatte und auf dem offiziellen Institutspapier des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts in Berlin Käthe Spiegel eine Empfehlung ausstellt. Das zeigt, dass eine Hilfsaktion für Käthe Spiegel möglich gewesen wäre. Die Empfehlung vom 18. Februar 1941 ist adressiert an die Privatadresse von Käthe Spiegel in Prag VI-282 Hennerova:

„Sehr geehrtes Fräulein Doktor! Hierdurch bescheinige ich Ihnen sehr gerne, dass ich Sie seit Jahren als aussergewöhnlich tüchtige Amerikanistin kenne und Ihre wissenschaftliche Arbeit unbedingt schätze. Ihr Buch über ‚Kulturgeschichtliche Grundlagen der amerikanischen Revolution‘ [...] halte ich noch heute für eine der besten deutschen Schriften über die amerikanische Revolution. [...] Sie sind nicht nur die einzige Amerikaforscherin in Böhmen geblieben, sondern zählen auch zu den wenigen Geschichtlern im deutschen Sprachgebiet, die für die Amerikaforschung überhaupt ernstlich in Frage kommen. Aus diesem Grunde wollte ich Sie auch zur Mitarbeit an den vom Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut geplanten Amerika-Reihen heranziehen. Ihre Wiedereinsetzung ist Ihren ganzen wissenschaftlichen und schriftstellerischen Qualitäten nach im Interesse der deutschen Wissenschaft, vor allem der Amerikakunde rückhaltlos zu wünschen und zu befürworten. [...]“ Aber wem hätte Käthe Spiegel diese Empfehlung in Prag geben können?

Seit Sommer 1941 war eine Ausreise von Käthe Spiegel praktisch nicht mehr möglich, zu Beginn des Oktober 1941 wurden von den Deutschen die Vorbereitungen zur Deportation der Juden durch Registrierung und Nummerierung vorangetrieben, am 10. Oktober 1941 mussten sich die ersten für die Deportation gekennzeichneten Menschen im Prager Messepalast in der Nähe des Bahnhofs Holešovice sammeln. Am 11. Oktober bittet Käthe Spiegel als Tochter des für 1926/27 einstimmig gewählten Rektors Ludwig Spiegel und mit Berufung auf dessen von Naegle hervorgehobene Verdienste für die Interessen der deutschen Universität und des deutschen Volkes den amtierenden Rektor der Deutschen

Universität um Schutz. Ihr Bittbrief, den sie vielleicht persönlich in der Rektorkanzlei abgegeben hat, blieb unbeantwortet, er wurde vom Rektor mit dem handschriftlichen Vermerk „Zu den Akten“ gelegt. Es ist eigentlich unerheblich, wer als Rektor gerade amtiert hat, es war der Jurist, SS-Oberführer und spätere Hessische Landtagsabgeordnete Wilhelm Saure. Das Denken von Adolf Eichmann war in der deutschen Professorenwelt zu Hause. Am 21. Oktober 1941 wurde Käthe Spiegel in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, ihre Spur verliert sich, es kann kein Zweifel sein, dass sie von Deutschen ermordet wurde.

Zum Abschluss meiner Erinnerung an Käthe Spiegel ein Gedicht des türkischen Schriftstellers Nâzım Hikmet, der als Flüchtling in der sozialistischen Tschechoslowakei mit Blick auf die Uhr des Magister Hanusch ein zeitübergreifendes Bild nicht nur vom Prag der Käthe Spiegel gibt:

*Goldstaub auf ihren Kутten,
der Heilige Petrus vorn,
zogen aus dem Innern der Uhr
zwölf müde Apostel vorüber,
auch Judas mit dem Geldbeutel,
Der Glaube, Die Bosheit, Die Unterdrückung.
Wir gehen, wie wir gekommen sind.
Unten ein steinerner Janitschare
in elender Trübsal
Und der Tod, die Sterbeglocke in Händen,
und oben krächte der Hahn.*

Literatur:

Gerhard Oberkofler: Käthe Spiegel. Aus dem Leben einer altösterreichischen Historikerin und Frauenrechtlerin in Prag. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag 2005.

Nâzım Hikmet: Die Namen der Sehnsucht. Gedichte Türkisch und Deutsch. Ausgewählt, nachgedichtet und mit einem Nachwort von Gisela Kraft. Zürich: Ammann Verlag 2008, 215.

Christian Rutishauser: Christsein im Angesicht des Judentums (= Ignatianische Impulse 28). Würzburg 2008, 57–62 (Aus der mündlichen Tora lernen).

Gerhard Oberkofler: Ludwig Spiegel und Kleo Pleyer. *Deutsche Misere* in der Biographie zweier sudetendeutscher Intellektueller. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag 2012.

Dieser Text war der Beitrag des Autors zur Internationalen Konferenz: „Avigdor, Benesch, Gitl“ – Juden in Böhmen und Mähren im Mittelalter. Samuel Steinherz zum Gedenken (1857 Güssing – 1942 Theresienstadt), die vom 27. bis 29. November 2012 in Brünn abgehalten wurde.